

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 82 (1964)
Heft: 19

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

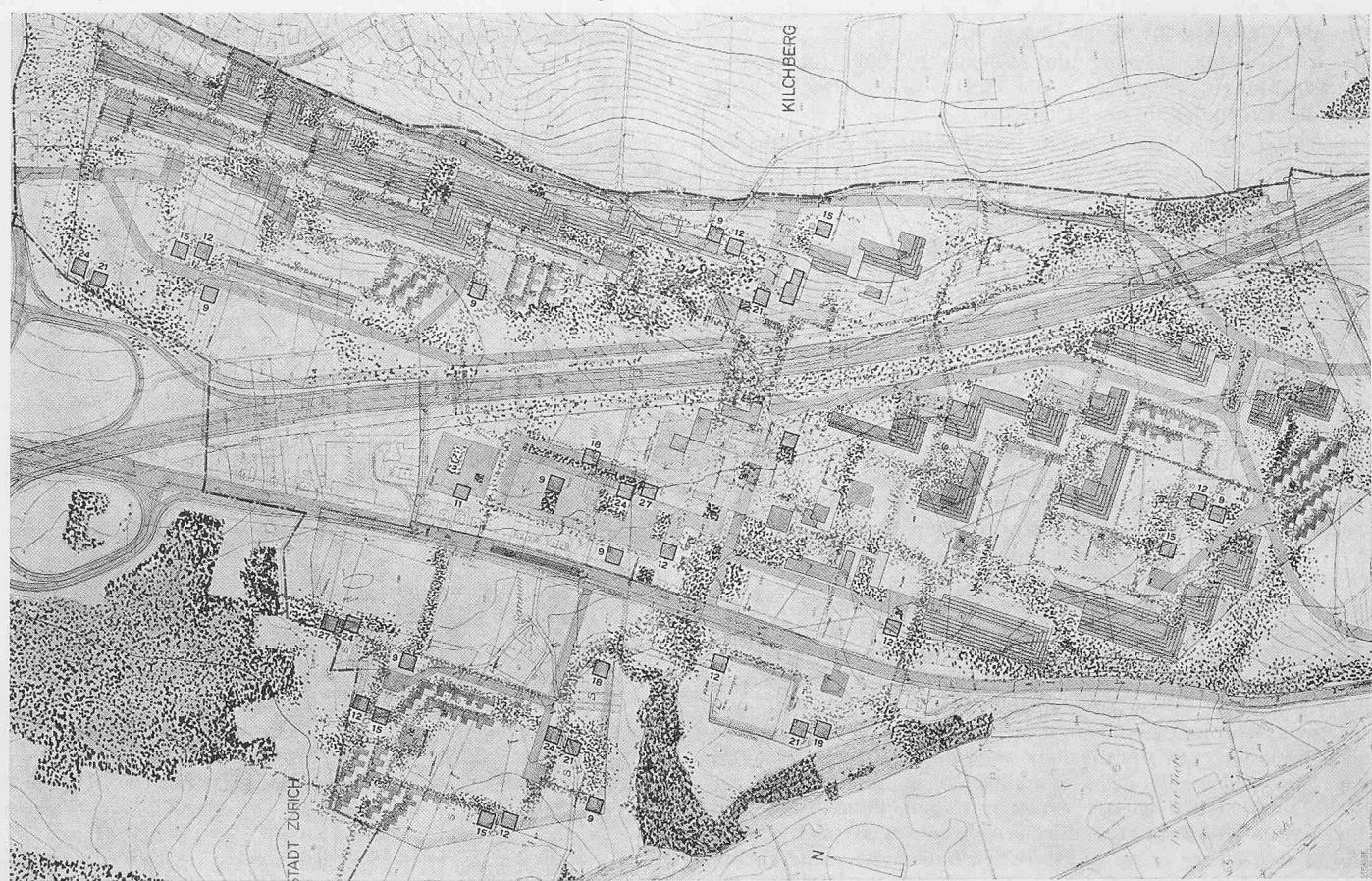
Terms of use

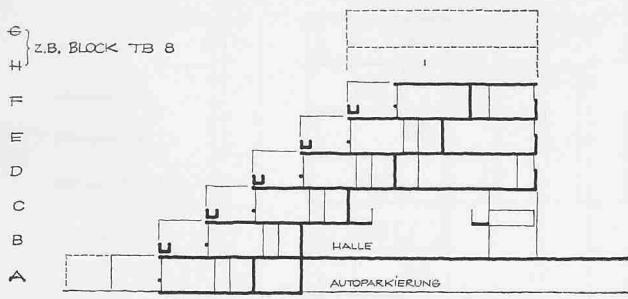
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Preis (9500 Fr.) Atelier CJP: Fred Cramer, Werner Jaray, Claude Paillard und Peter Leemann, Zürich

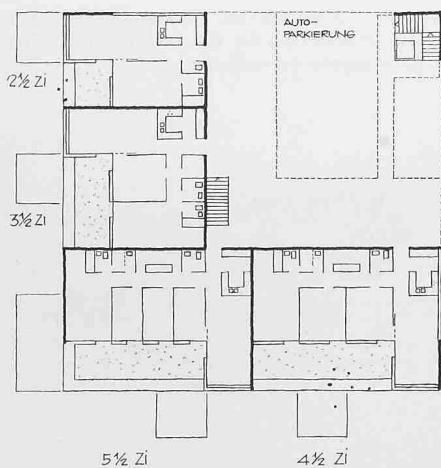




4. Preis Terrassenhaus Typ E (Eckausbildung), Schnitt 1:600

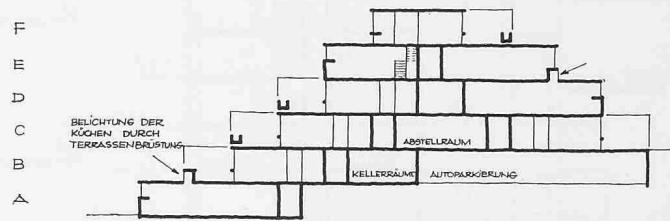
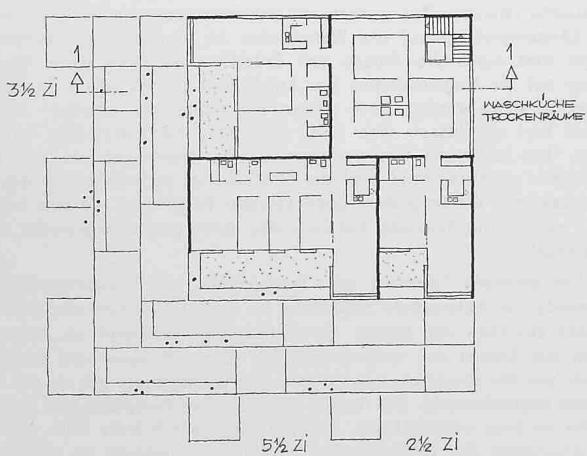


Typ E (Eckausbildung), Geschoss A 1:600

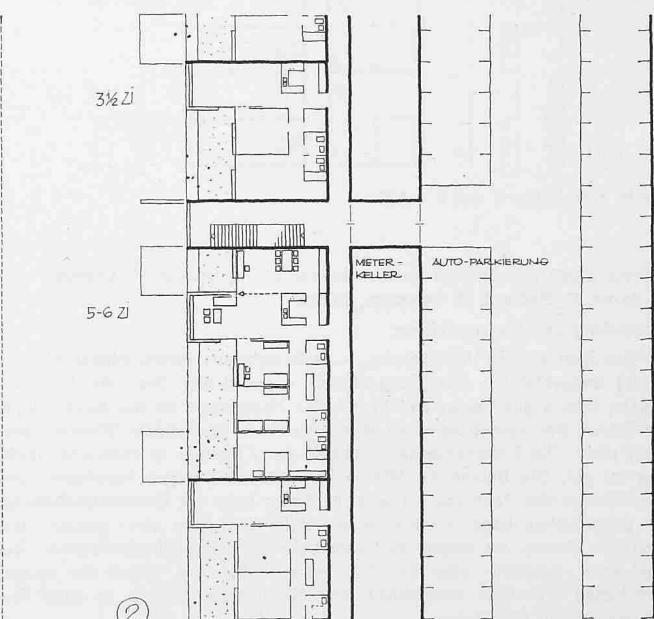


Typ E (Eckausbildung), Geschoss B 1:600

Typ E (Eckausbildung), Geschoss D 1:600

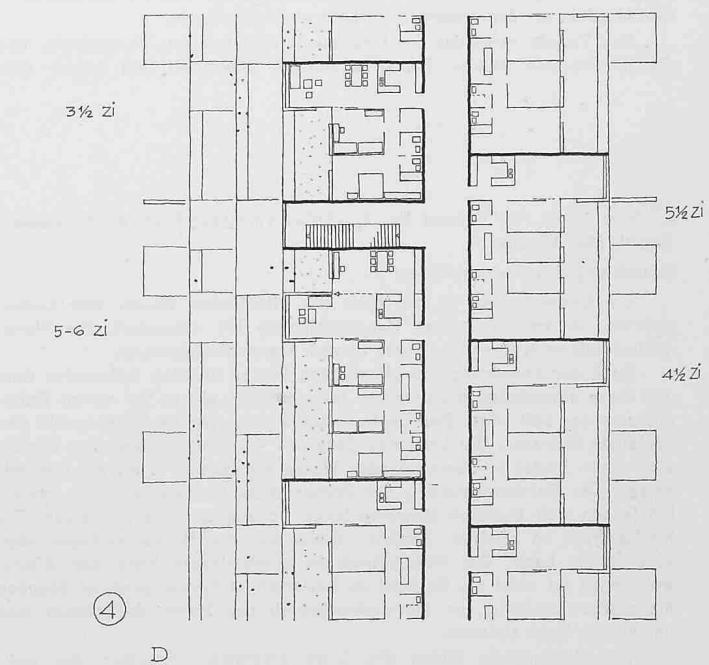


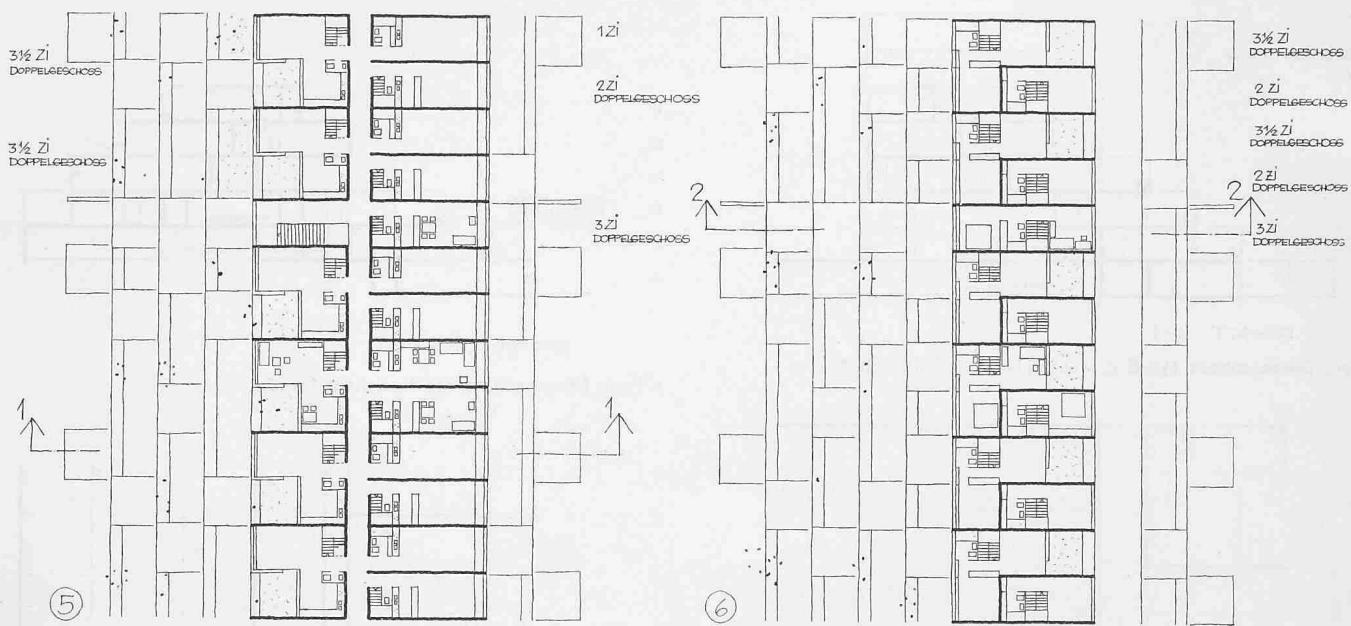
4. Preis Terrassenhaus Typ H, Schnitt 1:600



Typ H, Geschoss B 1:600

Typ H, Geschoss D 1:600





Typ H, Geschosse E und F 1:600

4. Preis (9500 Fr.) Entwurf Nr. 6, «Sunnau 63». Verfasser **F. Cramer, W. Jaray, C. Paillard, P. Leemann**, Zürich

Beurteilung des Preisgerichtes:

Das Zentrum der Ueberbauung — es besteht aus verschiedenen plattenförmig ausgebildeten Fussgängerebenen — wird bis über die Nationalstrasse hinaus geschoben und bindet das Hanggebiet an die Bebauung in der Ebene. Der Vorschlag eines Wochenmarktes über dieser Strasse überzeugt nicht. Die Erweiterungsmöglichkeit des Zentrums in nördlicher Richtung ist gut. Die Bauten im öffentlichen Interesse liegen vorwiegend auf der Südseite des Zentrums, in guter zentraler Lage zur Gesamtüberbauung. Die gegenseitige Lage von Kirche und Sekundarschule wirkt gesucht. Die Lage des Hotels ist wegen der komplizierten und unübersichtlichen Zufahrt vom «Neubühl» oder der Zürichstrasse her und wegen der ausgesprochenen Lärmilage abzulehnen. Die Wohnbauten stehen in guter Beziehung zu den Freiflächen.

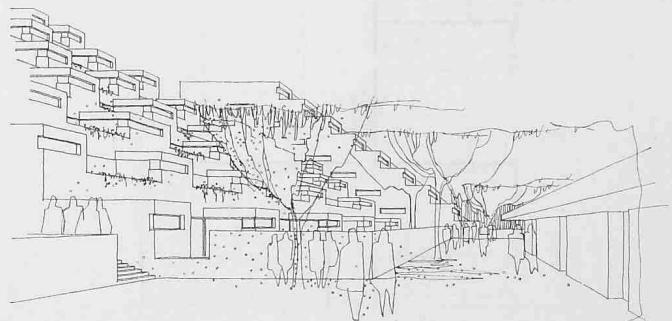
Der Anschluss der Ueberbauung an die öffentlichen Verkehrsmittel erfolgt im Anschluss an eine Fussgängerunterführung unter der Zürichstrasse und gestattet einen kreuzungsfreien Anschluss an die Quartiere. Die Unterführung der Erschliessungsstrasse zu den Arealen A + B unter der Nationalstrasse hindurch ist wegen der sehr tiefen Einschnitte und der Unübersichtlichkeit der Abzweigungen unannehmbar. Die Wohngebiete werden vorteilhaft von aussen her erschlossen. Innerhalb der Wohngebiete und gegen das Zentrum hin bestehen durchgehende Fussgängerverbindungen. Die Distanzen von den Fahrstrassen zu einzelnen Wohnbauten liegen an der oberen Grenze, insbesondere auch bei den Hangbebauungen. Die Angaben für den ruhenden Verkehr sind rudimentär.

Das Projekt verbindet ein konsequent eingehaltenes Formprinzip, das die Kombination kleiner Elemente vielfach abwandelt, mit einem sehr

freien Spiel der vertikalen Entwicklung bei den hohen Baukörpern. Dadurch entsteht eine Gesamtstruktur, die wohl reich an Form ist, aber verspielt wirkt. Die Verwendung identischer Grundrisse für Bauten sehr unterschiedlicher Höhe führt zu offensichtlichen betrieblichen Mängeln. Die falsche Darstellung der Treppenhäuser bei den Doppeltürmen auf dem Modell verfälscht den Eindruck.

Die Grundrisse für die öffentlichen Bauten sind nur angedeutet. Das Hotel befriedigt weder in betrieblicher Hinsicht noch in der kubischen Gestaltung. Die Wohnungsgrundrisse sind interessant durchgebildet und variationenreich. Die abgetreppten Bauten mit den grossen Loggien bieten einen guten Wohnwert.

Die Erschliessung ist wirtschaftlich. Eine Ausnahme macht die Neu-anlage der Ueber- und Unterführung der N 3 im Bereich des Zentrums. Das Projekt lässt sich gut etappenweise realisieren.



5. Preis (9000 Fr.) Entwurf Nr. 2, «SIS». Verfasser Prof. **A. H. Steiner**, Zürich, **Max Lüscher**

Beurteilung des Preisgerichtes:

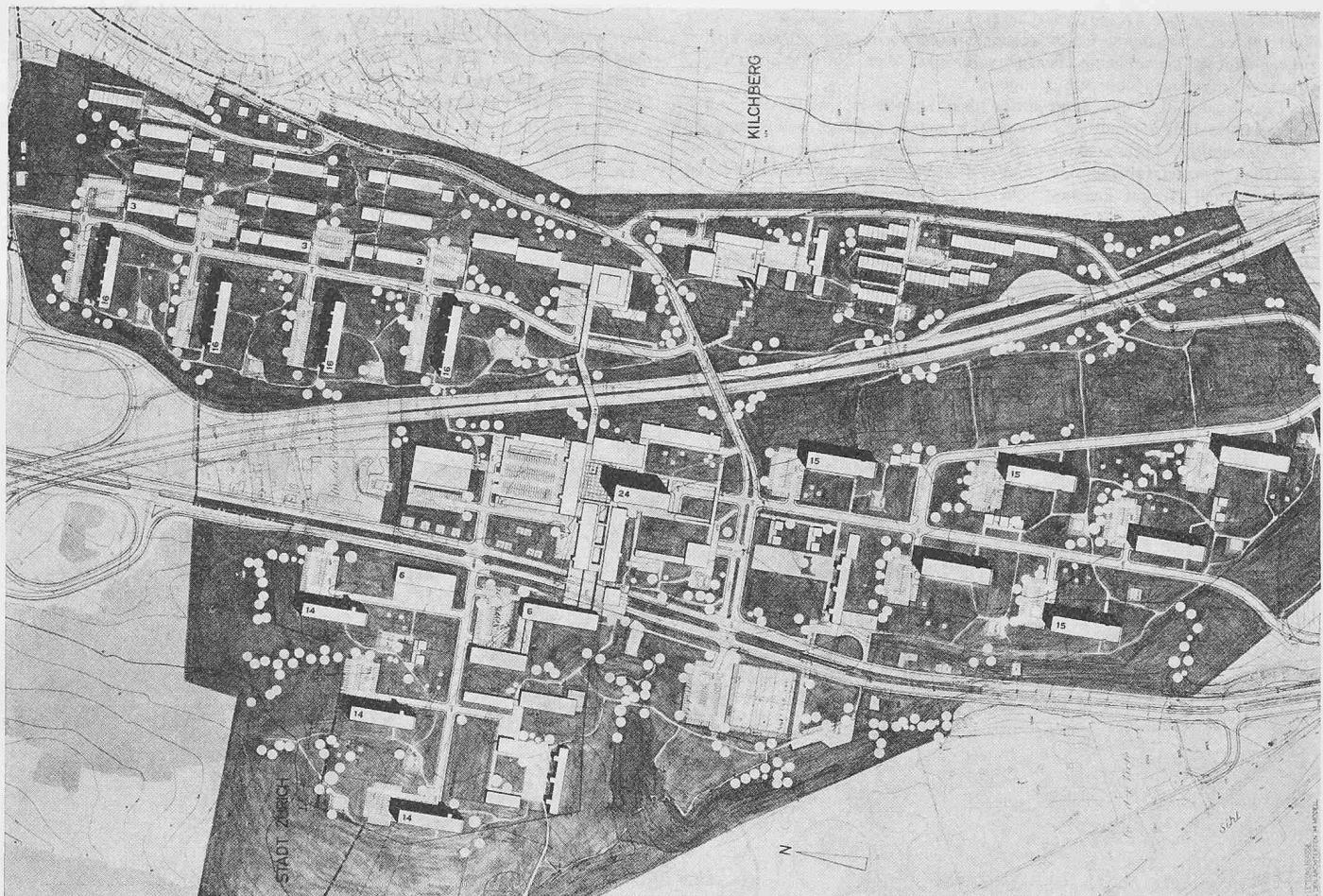
Die Gesamtanlage ist mit Hilfe der öffentlichen Bauten vom Ladenzentrum her nach mehreren Hauptrichtungen hin entwickelt. Die Wohngebiete folgen in ihrer Situierung diesem klaren Grundprinzip.

Dank der Anordnung von öffentlichen Bauten in allen Teillären werden diese abwechslungsreicher und interessanter, als es bei reinen Wohngebieten der Fall wäre. Das Zentrum selbst liegt gut im Schwerpunkt des geplanten Gebietes. Die Lage des Zentrums — teilweise über der Zürichstrasse — bindet in überzeugender Weise die Gruppe C an die Gesamtanlage. Die Dezentralisierung der Primarschule ist zweckmässig; immerhin lassen sich trotzdem teilweise lange Schulwege nicht vermeiden. Die Kirche liegt an schöner, erhöhter Stelle und die Heime verfügen über eine ruhige Lage. Der Schulbetrieb in unmittelbarer Nähe der Alterswohnungen ist nicht als Nachteil zu bewerten. Unbefriedigend ist dagegen die starke Trennung von Mövenpick-Betrieb und Hotel, das zudem eine ungünstige Lage aufweist.

Die Wohngebiete bilden drei klare erkennbare Gruppen, die weiträumige Freiflächen aufweisen. Um den Lärmefluss auf die Wohnbauten

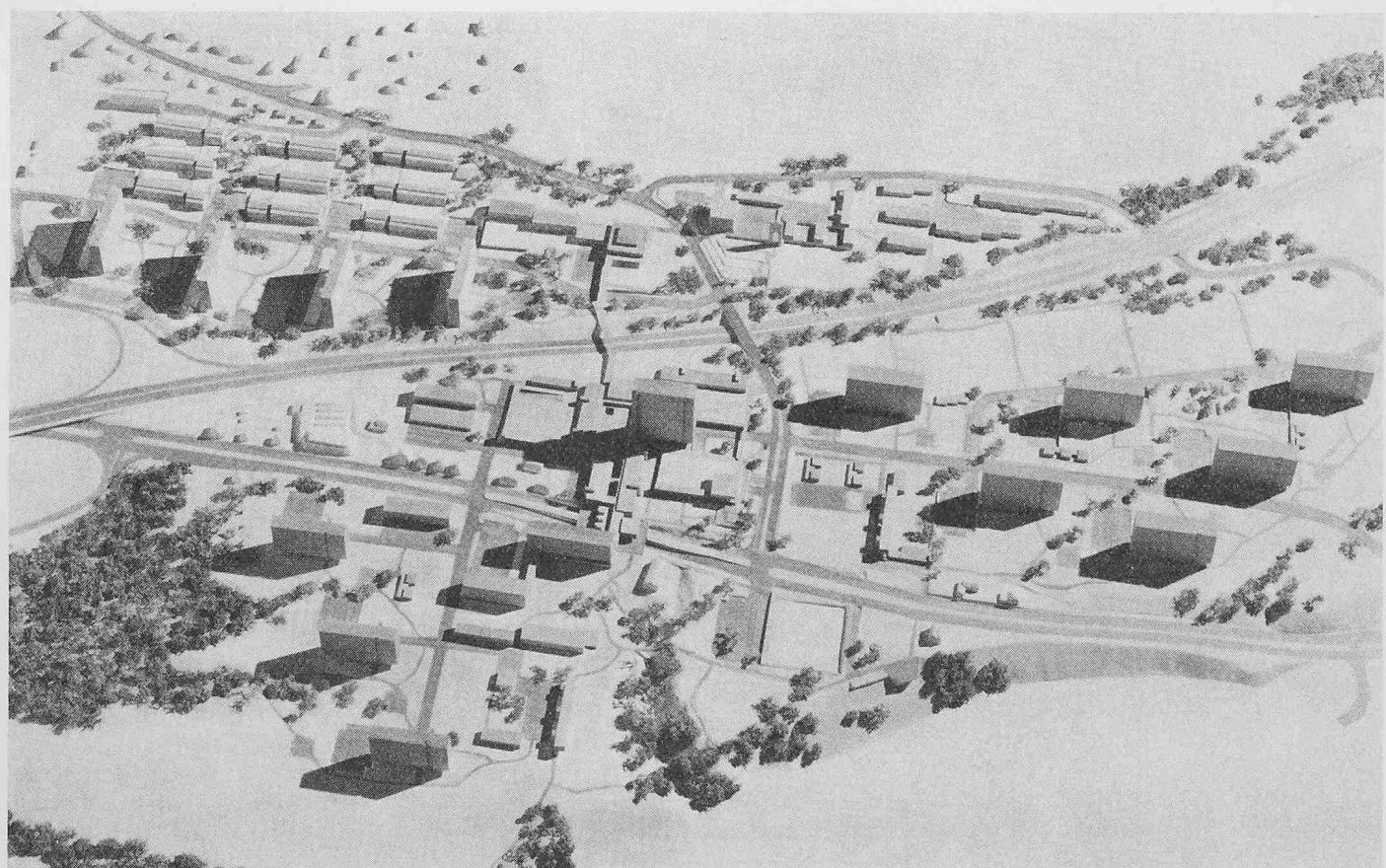
zu vermeiden, sind die Sportplätze als grosszügige, zusammenhängende Grünflächen zwischen Wohngebiet und Nationalstrasse eingeschoben worden. Der Lärmefluss auf die Wohnbauten im nordöstlichen Wettbewerbsgebiet wird durch die Anlage von Erdwällen begegnet. Eine Rücksichtnahme auf die Gegebenheiten der Landschaft ist vor allem im östlichen Gebiet versucht worden, doch wirken die zahlreichen strengen Scheibenhäuser hart und lassen eine echte Beziehung zur Landschaft vermissen. Durch ihre Isolierung von niedrigen Bauten erscheinen sie massstablos. Besonders unbefriedigend sind die Gebäude im südlichen Teil des Wettbewerbsareals, die trotz ihrer gegenseitigen Versetzung wie eine kompakte Wand wirken. Die Betonung des Zentrums durch eine hochgestellte Scheibe ist sinnvoll.

Die vertikale Trennung von Tramverkehr mit Fussgängerverbindung einerseits und Autoverkehr andererseits ist für das Zentrum von Vorteil. Die Distanz zwischen den beiden Tramhaltestellen erscheint als etwas kurz. Durch die Anlage des vorgeschlagenen «Zentrumsrings» sind sowohl die Läden, wie die Erschliessungsstrassen der Wohngebiete gut an die Zürichstrasse angeschlossen. Die Anlage oberirdischer Parkplätze bei den Wohnbauten ist zwar wirtschaftlich, beeinträchtigt jedoch trotz ihrer Absenkung die Grünfläche. Die Erschliessung der einzelnen Gelände ist zweckmässig.



5. Preis, Situation 1:7500 mit Bezeichnung der Anzahl Stockwerke

Modellaufnahme von Westen (Uetliberg)



Für die Fussgänger ist ein vom Strassensystem in konsequenter Weise abgetrenntes, zusätzliches Erschliessungssystem vorgesehen. Die zusätzlich vorgeschlagene bescheidene Fussgängerbrücke über die Nationalstrasse verbessert die Fussgängerverbindungen.

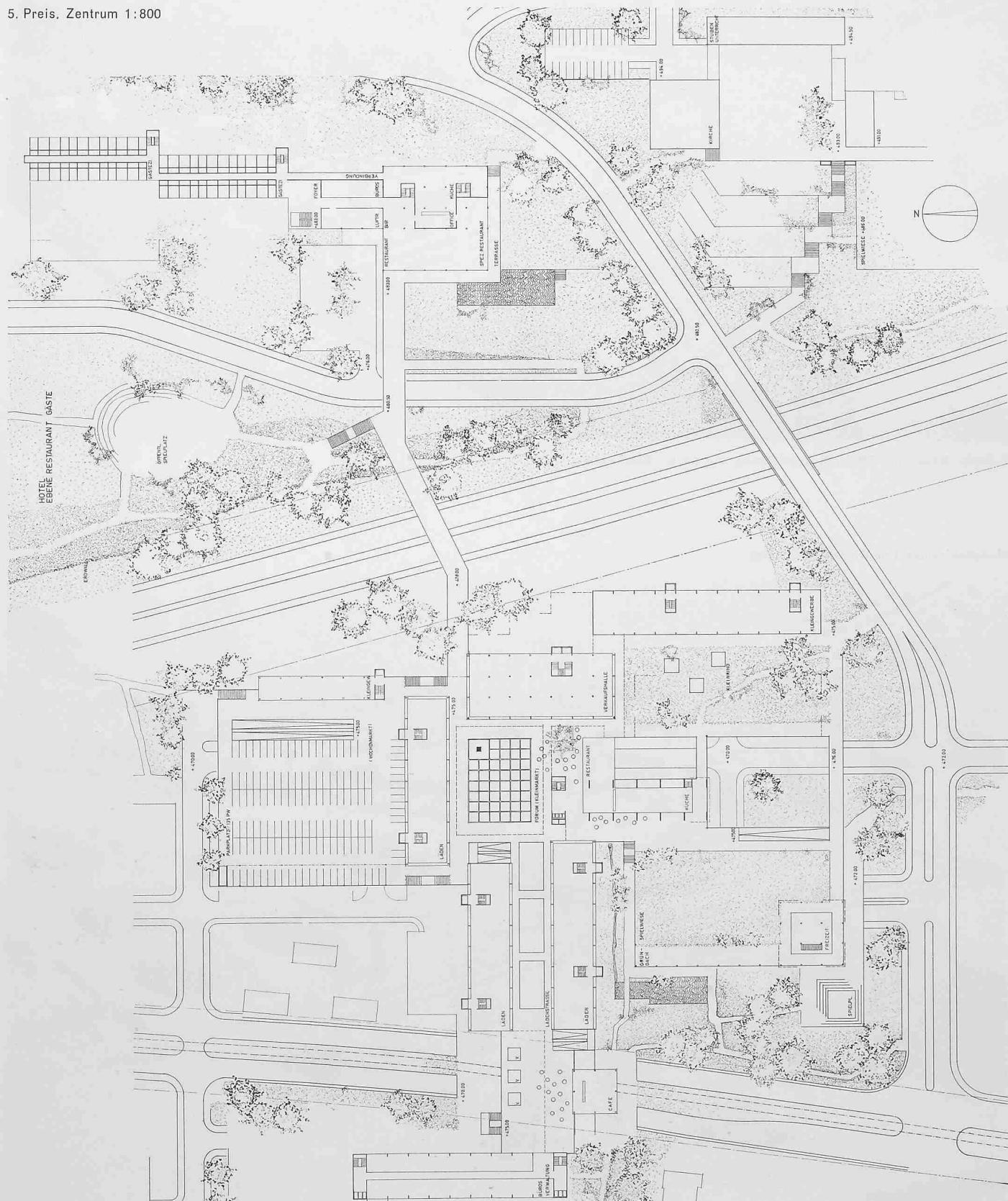
Die Organisation des Zentrums in drei Ebenen ist relativ aufwendig, aber grundrisslich gut und architektonisch sicher gestaltet und könnte zu einem lebendigen Mittelpunkt der Bebauung werden. Abzulehnen ist dagegen das Grundrisschema des Hotels. Die Verteilung der verschiedenen Wohnungstypen ist gut überlegt; die Anordnung der Kleinwohnungen im höchsten Gebäude und der grossen Wohnungen in den niedrigen Gebäuden ist vor allem im Hinblick auf die Kinder vorteilhaft. Dieser vernünftigen Tendenz widersprechen die Grundrisse der Scheibenhäuser B und C, die wegen ihrer langen Laubengänge und Innenkorridore kein angenehmes

Milieu für Kinder darstellen. Die gute Berücksichtigung der Besonnung bei den verschiedenen Grundrissen, die Weiträumigkeit der Anlagen fördern den Wohnwert der Bauten. Allerdings ist in einzelnen Fällen eine starke Behinderung des Ausblicks festzustellen (Parallelstellung der Scheibenhäuser A, Blick der Einfamilienhäuser gegen Scheibenhäuser B).

Das Gebiet weist eine wirtschaftliche Anlage der offenen Parkplätze auf, wodurch die aufwendige Erschliessung des Ladenzentrums kompensiert wird. Die Gebäudetypen sind konstruktiv einfach und eignen sich für eine allfällige Vorfabrikation.

Ein etappenweiser Bau der Anlage ist gut möglich, ausgenommen das Zentrum. Die Aufteilung der Wohnungen auf eine grössere Zahl von Gebäuden, die auch kleine Einheiten umfasst, erleichtert die Durchführung der nötigen Landumlegungen.

5. Preis, Zentrum 1:800



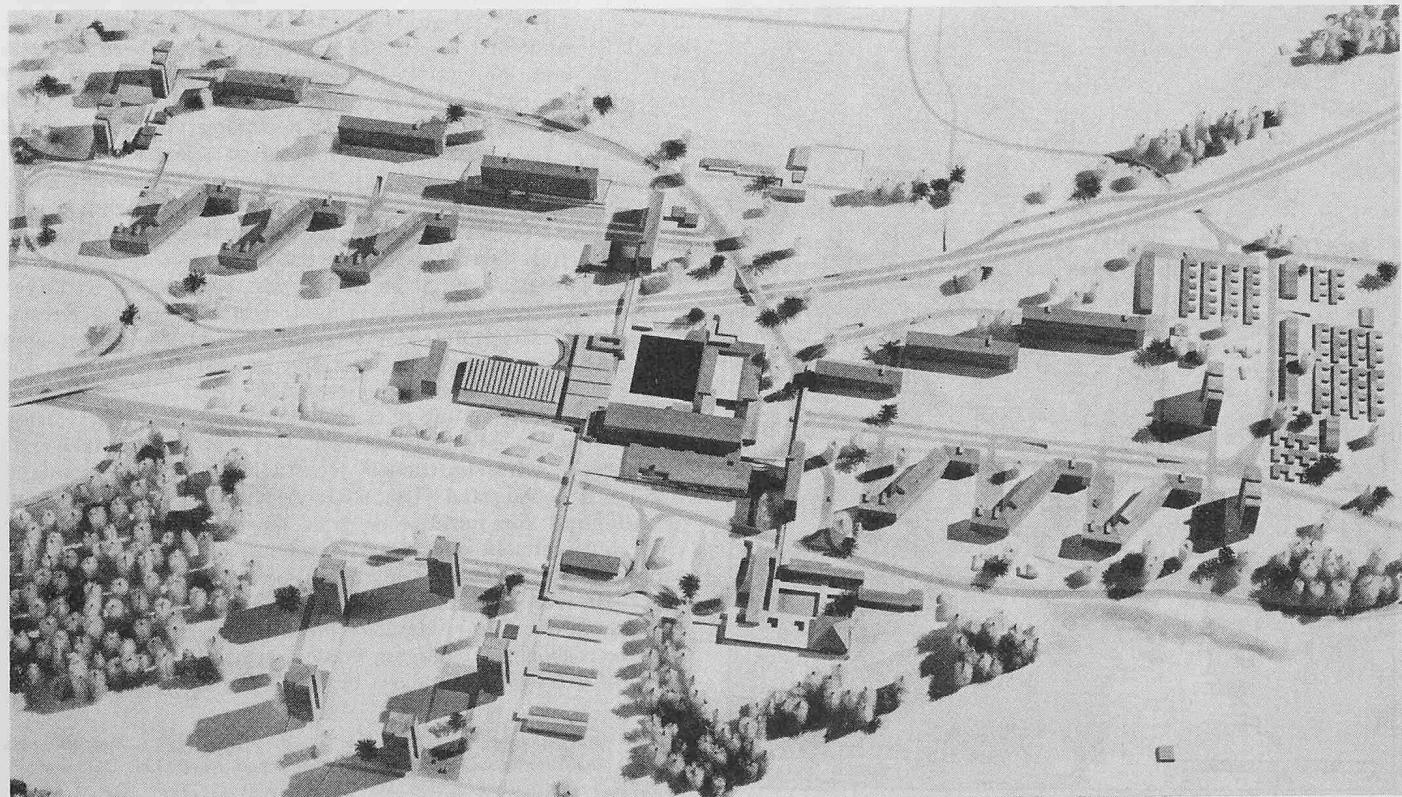
6. Preis (5000 Fr.) Hans und Gret Reinhard, Bern, Mitarbeiter Heinz Argast, Paul Dill

6. Preis. Situation 1:7500 mit Bezeichnung der Anzahl Stockwerke

Beurteilung siehe Seite 336



Modellaufnahme von Westen (Uetliberg)



6. Preis (5000 Fr.) Entwurf Nr. 4, «Asp.», Verfasser **Hans und Gret Reinhard**, Bern, Mitarbeiter: **Heinz Argast, Paul Dill**

Beurteilung des Preisgerichtes:

Durch eine Konzentration von fünf Hochhäusern im Gebiet C als Gegensatz zu der durch ausgewogene Bauhöhen gekennzeichneten Ueberbauung der übrigen Gebiete versucht der Verfasser eine gewisse Spannung zu erzielen. Dieser deutliche Akzent im Westen wird durch je ein Hochhauspaar im Süden und Norden sinnvoll wieder aufgenommen. Der Verfasser ist bestrebt, das Projekt in die Landschaft einzufügen; im Gebiet «Lätten» entstehen jedoch erhebliche Nachteile für die Nachbarschaft.

Die Mehrzahl der öffentlichen Bauten findet sich in einem günstig gelegenen Zentrum zusammengefasst. Der Standort der Kirche ist der Bedeutung zu wenig angemessen. Die Sekundarschule liegt zu peripher. Die Wohnbauten gruppieren sich zweckmäßig um das Zentrum. Die Freiflächen wirken in ihrer Anordnung — neben der Zürichstrasse, im Baugebiet B und am schönen nach Süden gerichteten Abhang — eher zufällig.

Die verkehrsmässige Erschliessung ist sorgfältig durchdacht. Die öffentlichen Verkehrsmittel werden bis zum Zentrum geführt. Der private Automobilverkehr gelangt von der Zürichstrasse kreuzungsfrei ins Siedlungsgebiet. Zwei Sammelschienen führen direkt zu den Wohnbauten. Dies ergibt kurze Erschliessungswege; die quer durch die Siedlung führenden Straßen zerschneiden allerdings die Wohngebiete.

Die drei an der Peripherie gelegenen Hochhausgruppen fassen die gesamte Bebauung in positiver Art zusammen. Durch die spiegelbildliche Anordnung ähnlicher Bauformen kommt die Absicht zur formalen Gliederung deutlich zum Ausdruck. Für den Bewohner resultieren daraus aber nur geringe Vorteile. Die Uebertragung von Bauformen der Ebene an die Hanglage überzeugt nicht. Im ganzen bleibt die baukörperliche Gestaltung

im zufälligen Haften. Unverständlich ist die Situierung der Einfamilienhäuser in der Ebene, während die schönen Wohnlagen am Südwesthang ungenutzt bleiben. Das Zentrum der Anlage tritt architektonisch kaum in Erscheinung.

Die Organisation des Zentrums ist durchdacht, auch verkehrsmässig günstig. Vom Parkierungsgeschoss bestehen direkte Aufgänge zu den Läden. Der Einbezug von Eisbahn und Kinderspielplatz usw. lassen ein echtes Zentrum erwarten. Das Hotel wirkt lagenmässig wenig attraktiv.

Die Wohnbauten sind in ihrer Gesamtkonzeption wenig ausdrucksstark. Die langen Baukörper bieten in Bezug auf die Lösung des Wohnungsproblems nur geringe Anregung. Die Grundrisse dürfen als bewährt bezeichnet werden. Die geknickten sechsgeschossigen Trakte führen zu gegenseitigen Einblicken in die Wohnungen. Die eingestreuten Maisonettenwohnungen haben komplizierte Organisationsformen zur Folge. Der an sich lobenswerte Versuch, für grössere Wohnungen das Hochhaus zu meiden, hat den Verfasser zur Entwicklung von Baukörpern verleitet, die sehr lang sind.

Die Wirtschaftlichkeit des Vorschlags darf als gut bewertet werden. Dies gilt sowohl für Erschliessung wie für die Wohnbauten. Eine etappenweise Erstellung der Siedlungen ist möglich. Die Verwendung von Elementbauweise ist denkbar, stösst aber nicht auf besonders günstige Voraussetzungen.

Die Publikation der nicht prämierten Projekte Nr. 5 «terra» von *Suter & Suter*, Basel, Nr. 7 «Chuz» von *Werner Stücheli*, Mitarbeiter *Theo Huggenberger*, Zürich, sowie des nicht beurteilten Vorschlags Nr. 3 «Prinzip» von *Dr. R. Steiger, P. und M. Steiger, Th. Kühne* folgt auszugsweise in der nächsten Ausgabe der *SBZ*.

Red.

Das Projekt des Passamaquoddy-Gezeitenkraftwerks

DK 621.287

Von Dipl.-Ing. **A. Kroms**, Boston, Mass., USA

Das Projekt des Gezeitenkraftwerks in der Passamaquoddy-Bucht, an der Grenze zwischen den USA und Kanada, gehört zu den grössten bisher geplanten Vorhaben in der Ausnutzung der Gezeitenenergie. Man rechnet mit Bauvorhaben in der Höhe von rund einer Milliarde Dollar. Da dessen

Verwirklichung nach mehrfachen Aufschüben jetzt wiederum ernsthaft erwogen wird, sollen nachstehend seine wichtigsten Merkmale erörtert werden. Dabei werden auch einige allgemeine Gesichtspunkte bezüglich der Verwertung von Gezeitenenergie und ihrer Eingliederung in die Energiesysteme besprochen.

1. Die energiewirtschaftlichen Grundlagen

Das Projekt wird gegenwärtig erneut vom amerikanischen Kongress geprüft. Da der voraussichtliche Standort zwischen dem Maine-Staat der USA und der New-Brunswick-Provinz Kanadas liegt (Bild 1), stellt es ein zwischenstaatliches Unternehmen dar. Der Bauausführung wird aber das grösste Interesse von Seiten der USA entgegengebracht.

Die Passamaquoddy-Bucht hat seit langem die Aufmerksamkeit der Energiewirtschaftler auf sich gelenkt, weil dieses Küstengebiet grosse Schwankungen des Meeresspiegels aufweist und die stark geklüftete Küstenlinie den Bau der nötigen Staumauern wesentlich erleichtert. Es sind verschiedene Möglichkeiten zur Anordnung von Sperrstellen vorhanden. Deshalb betrachtet man diese Küste als einen der geeigneten Orte für den Bau von solchen Werken. Die Höhe der Gezeiten erreicht hier infolge der Stauwirkung der Küstenlinie 10 bis 15 m, an einigen Stellen sogar 17 m. Eine Flutwelle dieser Grössenordnung ist nur in wenigen anderen Küstengebieten der Welt zu finden, wie, z. B., in der Biskaya-Bucht, der Severn-Bucht in England, an der Küste Argentiniens. Die Küstenlinie der Passamaquoddy-Bucht, mit dem Meeresboden aus hartem Gestein, ist zur Errichtung der schweren Wasserbauten gut geeignet.

Es sei hier betont, dass, obgleich die Gezeiten riesige Energiemengen abgeben können, die Voraussetzungen zur Errichtung wirtschaftlicher Kraftwerke nur an wenigen Stellen gegeben sind. Die Grundbedingung hierfür ist ein Gezeitenhub von mindestens 3 m, sowie das Vorhandensein einer Meeresbucht oder Flussmündung, die sich zur Errichtung von Speicherbecken eignet. Dabei soll die Absperrstelle nicht zu weit und nicht zu tief sein, weil sich sonst die Baukosten der Stauanlagen zu hoch stellen. Außerdem muss der Meeresboden aus harten Schichten bestehen, um die Fundierung der Staudämme zu begünstigen. Baustellen, welche

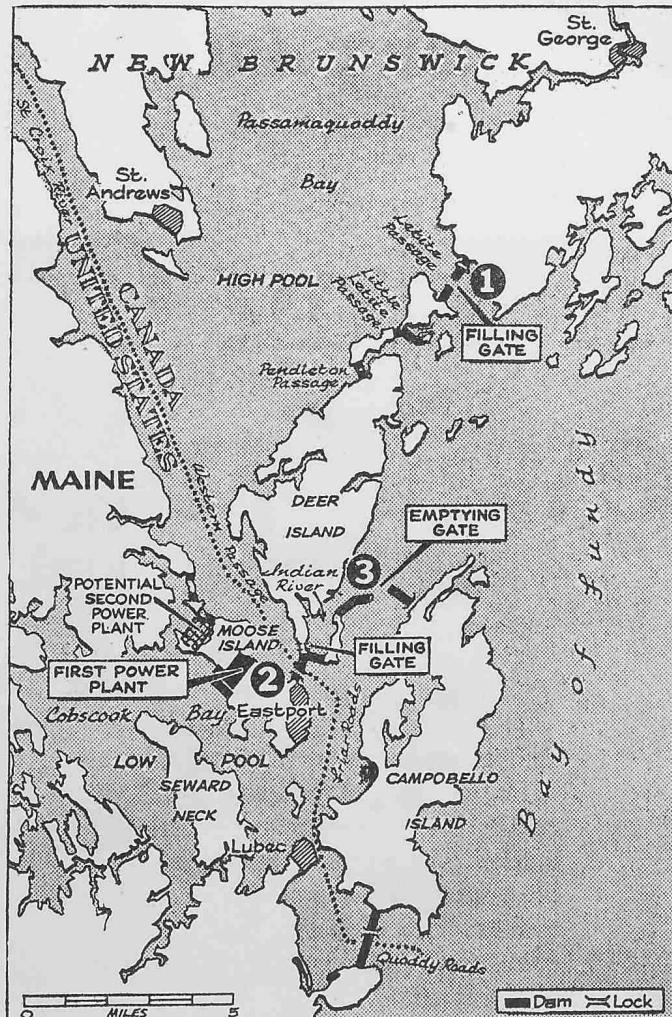


Bild 1. Die geplante Anordnung des Gezeitenkraftwerks. 1 Wassereinlass ins Oberbecken, 2 Kraftwerk, zwischen Ober- und Unterbecken, 3 Wasserauslass aus dem Unterbecken